Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1921

285 (6.12.1921)

urn:nbn:de:gbv:45:1-108326

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Jeverländische Nachrichten

Erscheint an jedem Werktage nachmittags.
Bezugspreis: Monatl. 5,25 Mk., vierteljährl. 15,75 Mk. (ausschl. Bringerlohn), durch die Post bezogen 18,00 Mk. — **Einzelnummer 25 Pfg.**
Im Falle von Betriebsstörungen, hervorgerufen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt, sowie Ausbleiben des Papiers usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung, Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Kleinschriftzeile oder deren Raum kostet für Jever u. Jeverland 1,25 Mk, sonst 1,50 Mk. — Anpreisungen am Schluß des Schriftteils kosten 4.— Mk. die Zeile.

Druck und Verlag C. L. Mettcker & Söhne, Jever i. O. — Fernsprech-Anschluß Nr. 4

Nummer 285. — Dienstag, den 6. Dezember 1921. — 131. Jahrgang.

Die gegenwärtige Lage.

Ueber einen Vortragsabend des Volkserziehers und Lebenssuchers Johannes Müller lesen wir in der „Tägl. Rundschau“:

Wenn Dr. Johannes Müller, wie gestern im großen Konzertsaal der Hochschule für Musik zu Charlottenburg geschehen, die gegenwärtige Lage behandelt, so ist sein Tun kein Verlegenheitsversuch am untauglichen Objekt. Er hat einen gewaltigen, nie sich erschöpfenden Stoff: die Menschen selbst, zumal die deutschen Menschen. Ihm offenbart sich ihr tiefstes Erleben und — Versagen. Er schreitet durch die Großstadt und empfindet die „schwingende Lüsternheit“ von hunderttausend unreinen Seelen. Er sieht moralischen Zusammenbruch. Verwüstung und Unfähigkeit auf allen Gebieten, ein sinkendes Staatsschiff ohne den Willen zur Leistungsfähigkeit: „Jeder denkt nur an sich und läßt das Ganze versinken.“ Seit der „Revolution der Mittelmäßigkeit“ vollzieht sich ein toller Wettlauf zur Futterkrippe der Regierungsstellen, aber das Reich verwalten kann keiner in Volkes Not.

„Männer von kristallharter und kristallklarer Sachlichkeit“ fehlen uns chronisch ist die „Blicktrübung durch Egoismus“, keiner ist bei der Sache, um ihr wirklich dienen zu können.

So erscheint dem Volkserzieher Johannes Müller die Lage hoffnungslos. Denn selbst ein reiner Mensch von heiliger Sachlichkeit könnte heute kein Führer sein, da ihm die Gefolgschaft fehlen würde: „Wir sind nicht einmal fähig, mit Führern begnadet zu werden; wir verstehen sie nicht und können sie nicht gebrauchen.“ Was soll aus uns werden? Möglich, daß wir zugrunde gehen; denn die „Verlotterung, Verlumpung und Verblödung in dem ungeheuerlichen Taumel ums goldene Kalb und die damit verbundene Genußsucht“ haben den höchsten Grad erreicht.

Da setzt Johannes Müller seine letzte Hoffnung auf die Jugend. Gewiß, es gärt und brodelt noch stark in ihr, aber das Chaotische ist nicht entmutigend: „Die Voraussetzung, daß eine Schöpfung entstehen kann, ist, daß ein Chaos da ist.“ Nur die Instinktlosigkeit unserer ringenden Jugend ist ihm das Erschreckende; widerstandslos gegen die Einflüsse von allen Seiten, kann sie das Lebenswerte vom Lebenzerstörenden nicht unterscheiden. Ein schrankenloser „Eklektizismus“ macht sich breit. Unsere Jugend ist allzu ichgläubig, sie will nur sich erleben: „Die Genußsucht ist ihr nach innen geschlagen auf das seelische Gebiet.“ Zwei Jahrzehnte Jugendbewegung haben uns nicht einen wahrhaften Führer erstehen lassen.

Und weiter blickt Johannes Müller, und sein Auge bleibt auf den Ungebildeten haften, auf dem unverbildeten Landvolk, dessen Seelenleben so erstaunliche Feinheiten zeigte, als seine harte Kruste in dem ungeheuren Erleben des Weltkrieges jäh erschüttert wurde. Und so ruft Johannes Müller: „Zurück zur Natur!“ Die Landbevölkerung, das ist der Rohstoff für die Erneuerung unseres Volkes, das ist sein gesunder Kern, sein unvergänglicher Lebenskeim. Und nicht nur dort. Auch in der Reichshauptstadt sind immer noch Menschen genug ohne Kernfäule, und so müssen sich alle Teile des guten Volkskerns zusammenschließen zu einer neuen Gemeinschaft, einig herauswachsen aus dem Sittenverfall und der moralischen Verderbnis: „Gute Beispiele verbessern schlechte Sitten.“

Die alles nur mit Worten und Schriften machen wollen, die Fichte und Kant beschwören, die dringen nach Müller nicht durch. Nur die Tat und das Leben können die Wendung zum Besseren bringen, keine moralischen Predigten. Das leitet über zur Religion. Müller zitiert Nietzsche: „Moral ohne Religion führt notwendig zum Nihilismus“, und Goethe: „Wir sind nur solange produktiv, wie wir religiös sind.“ Das ist die erste, die objektive Religion, die alle großen Geister meinen. Die subjektive Religion, der Schwahn, der Mystizimus ist unecht, ist erreligiös.

Nur von innen heraus kommt die Rettung: im lebendigen Pflichtgefühl, im Verantwortlichkeitsbewußtsein erklingt die Stimme des Gewissens. Zivilisation ist Oberflächenmoral, ist die subjektive Religion, durch die wir die objektive Religion verloren haben. Dafür wird uns nun Religionsersatz geboten. Doch das „Geheimnis des Jenseits“ erfährt man nicht durch mystische Verzückung. „Echte Religion ist Offenbarung Gottes des Lebendigen.“ „Wo Gott ist, da ist schöpferisches Wesen am Werden.“ Das ist der neujohanneische Logos. Johannes Müller spricht vom „Grundwasser der Seele“, sieht es quellen von innenheraus und außen Fruchtbarkeit erwecken, sieht es versiegen und Dürre hinter sich lassen: „Wenn auf einem Landstrich das Grundwasser zurücktritt, verändert sich sofort die Vegetation.“

Er spottet der modernen Alleswisser: „Sie brauchen nichts mehr zu glauben, es wird Ihnen alles gesagt, wie es ist.“ Erkenntnismenschen zerren die Hülle vom verschleierten Bild und zeigen uns ein Gespenst — nicht Gott! „Der Beweis der Fühlung mit Gott ist, daß etwas aus uns heraus geschieht.“ „Gott wirkt nicht auf religiös-sittlichem, sondern auf religiös-schöpferischem Wege. Wollen wir die Welt aus ihren Angeln heben, so brauchen wir einen Punkt außerhalb der Welt, der in uns liegt . . .“

Zu den Ereignissen in der Ukraine.

Die letzten Aktionen Petljuras in der Ukraine, die mit starkem Erfolg eingesetzt haben, sind als Unternehmen zu betrachten, hinter dem sich polnische Einflüsse erkennen lassen, wobei die auf Verlangen der Sowjetregierung vorgenommene Ausweisung Petljuras polnischerseits wohl nur als Deckmantel zu dienen hat.

Obwohl Petljura unter den ukrainischen Bauern einige Popularität besitzt, hat er mit den meisten ausgebrochenen Aufständen nichts zu tun gehabt. Seine gegenwärtigen Operationen beweisen deutlich, daß sie unabhängig vom Zentralstab der Aufständischen unternommen wurden, da sich dieser in der Ukraine befindet und einen allgemeinen Aufstand eben als verfrüht betrachtet. Notgedrungen werden sie aber jetzt mitmachen müssen.

Wenn der Aufstand in der Ukraine mit Erfolg rechnen will, so ist auch hier, wie in Rußland, notwendig eine Stütze an der Bauernschaft zu finden. Die ukrainische Intelligenz ist mehr oder weniger verschwunden, ebenso — was nur als günstiger Faktor zu bewerten ist — das Proletariat; denn die ukrainische Industrie, besonders die Zuckerindustrie, hat infolge der Ueberführung aller Betriebe nach Rußland, fast aufgehört, zu existieren.

Die Bauernschaft dagegen ist die einzige Klasse in der Ukraine, die ein stark verbundenes Ganze bildet, und zwar in bedeutend höherem Grade als in Rußland, da der ukrainische Bauer unter der bolschewistischen Herrschaft selbständiger und energischer geworden ist. Aller Fabrikate beraubt, ist er auf die Naturalwirtschaft zurückgegangen, und verfertigt seinen ganzen Bedarf, von der Obekleidung angefangen bis zum letzten Hornknopf, selbst. Der infolge dessen gestiegene Wollebedarf hat die Schafzucht stark entwickelt und den Viehbestand somit nicht, wie in Rußland, sinken lassen. Ja, die Bauernschaft hat sogar begonnen, Salz aus dem salzhaltigen Boden der Steppe zu gewinnen, da die Sowjetregierung auf dem bekannten Wege ihrer Repressalien Salz nicht gegen Geld, sondern nur gegen Getreide lieferte.

Der Bolschewismus hat auf dem Lande vollkommen abgewirtschaftet. Bolschewistische Repressalien, Nationalgefühl und Antisemitismus schweißt die Bauern zusammen. Selbst die sogenannten, von den Sowjetbehörden ins Leben gerufenen Armenkomitees sind antikommunistisch gesinnt, und der bolschewistische Druck trägt durch den Umstand, daß neben den jüdischen und lettischen Kommissaren die meisten Bolschewisten Großrussen sind, zur Steigerung des separatistischen Nationalgefühls der Bauern bei und schließt sie eng zusammen. Es ist vorgekommen, daß während des unausgesetzten Bandenkrieges ganze aus der sogenannten Dorfarmut gebildete Regimenter zu den Aufständischen übergingen. Als starkes Bindemittel hat auch die Grausamkeit, mit der die Bolschewisten ganze Dörfer durch Artilleriefeuer niederlegten, gedient. Der Bandenkrieg wird überhaupt beiderseits mit größter Erbitterung geführt. Während die Aufständischen, die meisten gefangenen russischen Rotgardisten entwaffnen, pflegen sie die jüdischen Kommissare zu martern und zu erschießen. Der Antisemitismus in der Ukraine nimmt von Tag zu Tag zu. Nach der Ansicht eines genauen Kenners, Professors Kowals, werden nach einem Sturz der Sowjetgewalt gewaltige Judenpogrome beginnen. Da solche leicht zur völligen Anarchie führen könnten, hält Kowals die Schaffung eines Gendarmeriekorps an der Grenze für notwendig. Auch die Zentralstellen der Aufständischen beschäftigen sich in letzter Zeit mehr mit Organisationsfragen als unmittelbaren Aktionen. Da sie mit einer großen Masse der Bauernschaft verbunden sind, könnten sie wohl ohne besondere Schwierigkeiten die Sowjetherrschaft stürzen, allein gestützt auf unorganisierte Kräfte schwer die Gewalt in der Hand behalten. Deshalb versuchen auch die Zentralstellen, die Bauernschaft von einem voreiligen Auftreten zurückzuhalten, bis geeignete Führer zur Stelle sind. Die Taktik des Bandenkrieges hat gleichfalls eine Aenderung erfahren. Die früheren Armeen bis zu 10 000 Mann, die von den Bolschewisten leicht umzingelt wurden, sind verschwunden. Zulässig sind nur Gruppen bis zu 300 Mann die sich bei einer Niederlage in den Dörfern zerstreuen.

Neueste Nachrichten.

Zusammentritt des Reichwirtschaftsrats am 7. Dez.

Berlin, 4. Dezbr. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat tritt Mittwoch den 7. Dezember zu einer Plenarsitzung zusammen.

Bischof Dr. Korum †.

Trier, 4. Dezbr. Bischof Dr. Korum ist heute mittag an einer Herzlähmung gestorben.

Arbeitsstörungen in Düsseldorf.

Düsseldorf, 4. Dezbr. Nachdem am Freitag der Streik in der Düsseldorfer Metallindustrie beendet, drangen große Trupps, unter denen sich auch Russen und Polen befanden, in verschiedene Betriebe gewaltsam ein, um in einigen Fällen die Feuer unter den Kesseln herauszureißen und in anderen Fällen die Kabel und Wasserleitungen zu unterbrechen. Durch diese Ausschreitungen wurden mehrere große Werke stillgelegt. Das Vorgehen der Friedensstörer wird von den Gewerkschaftsführern scharf verurteilt. Die Arbeiterschaft erklärte sich bereit, in Zukunft derartige Behinderungen durch Selbstschutz unmöglich zu machen.

Tagung des internationalen Gerichtshofes im Haag.

Genf, 4. Dezbr. Der internationale Gerichtshof ist auf den 30. Januar 1922 nach dem Haag einberufen worden.

Zusammenkunft der Minister des Dreibundes.

Paris, 4. Dezbr. (Havas.) Im Ministerium des Aeußern bestätigt man, daß von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Ministers des Aeußern von England, Italien und Frankreich zur Besprechung der Orientfrage die Rede ist. Diese Zusammenkunft dürfte in Paris stattfinden. Es ist wahrscheinlich, daß die Minister diese Gelegenheit benutzen werden, um auch die Frage der Reparationen zu prüfen.

Das Verhältnis der Flottenstärke.

Paris, 4. Dezbr. Nach einer Meldung der „Chikago Tribune“ aus Washington wird möglicherweise an Stelle des im Hughesschen Plan vorgesehenen Verhältnisses der Flottenstärke 5:5:3 ein solches von 11:11:7 treten.

Die Kündigung des englisch-japanischen Bündnisses.

Paris, 4. Dezbr. Wie der „Newyork Herald“ erklärt, wird die Nachricht von der Kündigung des englisch-japanischen Bündnisses offiziell bestätigt, obwohl die Delegationen formelle Erklärungen darüber ablehnen. Man nehme an, Hughes werde erklären, daß die amerikanische Regierung sich gern an dem Abkommen beteiligen würde, das an Stelle des englisch-japanischen Bündnisses treten wird.

Deutsche Bewegungsfreiheit in englischen Häfen.

Berlin, 4. Dezbr. Nach einer Mitteilung der englischen Regierung wird Lotsen und deutschen Kapitänen, die sich auf Fahrzeugen von Amerika nach deutschen Häfen befinden, von Fall zu Fall gestattet, in dem Vereinigten Königreich an Land zu gehen. Diese Erleichterung soll auch für Fahrzeuge in Betracht kommen, welche nicht der United Staates Steamship Comp. angehören.

Die Wiener Teuerungskundgebungen.

Wien, 4. Dezbr. Im Laufe des heutigen Vormittags wurden fast alle Geschäfte und zum Teil auch die Kaffee- und Gasthäuser wieder geöffnet. Ein strenger Bereitschaftsdienst der Polizei bleibt aufrechterhalten. Starke Patrouillen durchziehen die Straßen. Ruhe und Ordnung wurden gestern und heute nicht gestört.

Standrecht über Wien.

T.-U. Wien, 3. Dezbr. Militär und Gendarmerie sind aus dem Burgenlande in Wien eingetroffen. Auch mehrere Bataillone Reichswehr aus Oberösterreich kamen an. Die Regierung erwägt die Verhängung des Standrechts über Wien. — Die „Rote Fahne“ wurde wegen Aufreizung zu neuen Ausschreitungen beschlagnahmt. Nach Feststellungen der Polizei beteiligten sich an den vorgestrigen Ausschreitungen russische und ungarische Kommunisten. In Budapest wurden schon vor Beginn der Unruhen Flugzettel verteilt, daß in Wien die Räte-Republik ausgerufen sei. Bezeichnend ist, daß die kommunistische „Rote Fahne“ in einer siebenfach erhöhten Auflage erschien. Ferner will ein Wiener Blatt erfahren haben, daß das Signal von einer russischen Bolschewistenzentrale ausgegangen sei.

Die Besetzung des Burgenlandes beendet.

Wien, 4. Dezbr. Wie amtlich gemeldet wird, ist die Besetzung des Burgenlandes beendet.

Im Lande des Bolschewismus.

T.U. Moskau, 5. Dez. In Moskau sind sämtliche Beamte des Wohnungsamtes wegen größerer Unterschlagungen und Annahme von Bestechungen verhaftet worden. Die Sowjetregierung will mit der größten Strenge gegen die Sünder vorgehen.

Zwischenfall im römischen Parlament.

Rom, 4. Dezbr. In der Kammer erschien heute der wegen Fahnenflucht im Kriege zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilte kommunistische Abgeordnete Misiano. Um gegen seine Anwesenheit zu protestieren, verließen viele faszistische und andere Abgeordnete den Saal, sodaß das Haus nicht beschlußfähig war und die Sitzung aufgehoben wurde. Inzwischen war Polizei in Bereitschaft gehalten und Misiano verließ das Gebäude unter polizeilichem Schutz.

Politische Rundschau.

Der Index für die Lebenshaltung.

Nach den Berechnungen des statistischen Amtes des Reiches ist die Reichsindexziffer für die Lebenshaltung, worin die Ausgaben für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung erfaßt sind, von 1140 im Oktober auf 1397 im November, also um 22. v. H. gestiegen. Gegenüber Januar betrug die Steigerung 48 v. H., gegenüber November des Vorjahres 58 4 v. H. Die Indexziffer für Lebensmittel allein ist stärker als die Gesamtindexziffer von 1532 auf 1914 gestiegen, also um rund 25 v. H. Zu der Steigerung trugen ausnahmslos sämtliche für die Ermittlung erfaßten Lebensmittel bei, besonders stark war die Preiserhöhung für die vom Ausland abhängigen Nahrungsmittel wie für Fette. Die Aufwärtsbewegung der Preise war im ganzen Reich fast gleich.

Hindenburg auf dem Schülertag in Hannover.

T.U. Hannover, 5. Dez. Gestern nachmittag wurde hier in der Stadthalle der erste allgemeine Schülertag eröffnet, zu dem etwa 3000 Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten Deutschlands erschienen waren. Der Festakt trug den Charakter einer vaterländischen Kundgebung deutscher Schüler und Schülerinnen. Auch Generalfeldmarschall Hindenburg war anwesend. Ein Primaner hielt eine Ansprache, in der er die deutsche Jugend aufforderte, ihre Kraft für das Vaterland einzusetzen. Er feierte dann Hindenburg als Vorbild für die Jugend. Nach Absingen des Deutschlandliedes richtete Hindenburg an die Versammelten Dankesworte für die Kundgebung. Er führte u. a. aus: Ich nehme die Huldigung an, die Sie mir entgegenbringen, weil es mir möglich ist, Ihr Gelöbnis auf meine Soldaten und besonders auf die Gefallenen zu übertragen. Freudig habe ich das Gelöbnis entgegengenommen. Wir haben unendlich viel verloren, was unersetzbar ist. Aber eins ist uns geblieben: das Vaterland. Wenn wir auch tief gesunken sind, nicht nur im Sinne der Politik, nicht nur moralisch, es bleibt uns dennoch die Pflicht, wieder aufzubauen nach bestem Können. Gottesehrfurcht, Treue, Würde und Ehrlichkeit allein können uns auf diesem Wege helfen. Diese Eigenschaften sollten die Kräfte zur Erfüllung der großen Aufgaben, die uns bevorstehen, sein. Wenn diese Vorbedingungen erfüllt sind, dann werden wir auch wieder Männer werden, die bereit sind, ihr Leben fürs Vaterland einzusetzen. Lassen Sie uns das Gelöbnis der Treue zum Volk nochmals zusammenfassen in den Ruf, der so oft über das Schlachtfeld tönte: Unser deutsches Vaterland hurra! — Nach Absingen des niederländischen Dankgebets schloß die Feier.

Die Ausbeutung Rußlands.

Herrn Stinnes soll es gelungen sein, zuständige englische Kreise für seine Pläne in Rußland zu gewinnen. Die Verhandlungen in dieser Frage werden weitergeführt. Schon Anfang nächsten Jahres werden deutsche und englische Unternehmer, nachdem die Verhandlungen mit der Sowjet-Regierung erledigt sind, an die Wiederaufrichtung des russischen Verkehrs und der Ausbeutung der großen russischen Naturerzeugnisse gehen. Die deutsche Regierung ist bei dieser Angelegenheit nicht beteiligt, ebenso wie die englische Regierung sich von ihr fernhält. Es wird sich lediglich um eine private Unternehmung deutscher und englischer Industrieller und Kapitalisten handeln.

Volkszählung in Sowjetrußland.

Die Sowjetregierung hat die Daten über die Bevölkerung Rußlands veröffentlicht. Im ganzen zählt Rußland 130½ Millionen Menschen, davon 109 455 400 Bauern (83 Proz.) und 21 252 600 Städter (16 Proz.); Arbeiter 4 755 100 (4,55 Proz.). Hält man sich die Daten von 1917 vor Augen und zieht die Bevölkerungszahl in den abgetrennten Gebieten ab, so ergibt sich als Resultat einer 4jährigen Bolschewistenregierung ein Fehlbetrag von über 21 500 000 Menschen. Bedenkt man, daß Rußland sich früher um jährlich 3 Millionen vermehrte, es heute also mindestens 165 Millionen zählen müßte, so wird einem erst vollends klar, welch eine ungeheure Summe völkischer Kräfte hier im Bürgerkrieg vergeudet worden ist, um einigen skrupellosen politischen Spekulanten die Herrschaft zu ermöglichen. — Und man ist drauf und dran, dem deutschen Volk unter Gewährenlassen seiner Regierung das gleiche Schicksal zu bereiten.

*

— **„Vollständig erfunden“.** Die von den „P. P. N.“ gebrachte Mitteilung, daß der Reichsernährungsminister Hermes zum deutschen Gesandten in Rom ausersehen sei, wird von der „Germania“ als vollständig erfunden bezeichnet. Damit steht wohl fest, daß das Zentrum sich der Taktik der sozialdemokratischen Partei, die den ihr unbequemen Ernährungsminister durch eine Versetzung nach Rom beseitigen möchte, nicht anschließen will.

— **Die „Schuld am Kriege“.** 1906 gab König Eduard Delcassé den Rat, Deutschland so lange zu reizen, bis es den Krieg erkläre, dann fiele das Odium des Krieges auf dieses Land. — Es ist gelungen — und Deutsche haben es geglaubt! Sie selbst verkünden „Deutschlands Schuld am Kriege!“

— **Das Urteil im Staßfurter Kommunistenprozeß.** Im Kommunistenprozeß gegen die Staßfurter Kommunisten, der seit dem 17. November vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts verhandelt wird, wurde Freitag nachmittag das Urteil gesprochen. Von 55 Angeklagten wurden 17 freigesprochen. Von den übrigen wurden zehn wegen Beihilfe zum Hochverrat verurteilt, darunter der Haupträdelsführer, der Arbeiter Bauersack aus Magdeburg, zu zwei Jahren Festungshaft. Der schon zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilte Melker Junge aus Staßfurt zu vier Jahren Festungshaft, der Arbeiter Schley aus Atzendorf zu drei Jahren Festungshaft und die anderen zu Festungshaft von zwei Monaten bis 1½ Jahren. Die übrigen wurden wegen Aufruhrs, Gefangenenbefreiung, Beamtennötigung usw. zu Gefängnisstrafen von 1¾ Jahren bis zu drei Monaten verurteilt.

Gefahren, die uns von Westen drohen!

Artikel 179 des Friedensvertrages.

In Wittmund sprach in einer öffentlichen, vom „Stahlhelm“ einberufenen Versammlung, in Esens vor Schülern der Landwirtschaftsschule und vor den älteren Schülern der Rektorschule Herr O. Luthe aus Saarbrücken über das obige Thema. Der Redner führte etwa folgendes aus:

Von allen den vielen Recht und Moral hohnsprechenden Bestimmungen des Schmachfriedens von Versailles verdient die meiste Beachtung der Inhalt des Artikels 179. Der Schlußsatz sagt: „Dem Deutschen ist es verboten, einer fremden Macht zu dienen, ausgenommen in der französischen Fremdenlegion.“

Leider ist es den Franzosen gelungen, vom Friedensschluß ab bis 1. Juli d. J. 62 000 Deutsche für seine berüchtigte Legion nach Afrika zu verschleppen. (Von 1832—1914 waren es 130 000.)

Vierfünftel der Leute gingen zu Grunde am Klima der Tropen, durch Mißbrauch des Opiums, des Alkohols, durch Ausschweifungen aller Art; zum Teil

Landesbibliothek Oldenburg

tränkten sie mit ihrem Blute die Sandwüsten Algeriens, die Höhen und Täler Madagaskars, die Sümpfe Tonquins und wo die Legion sonst gekämpft hat. Weiche Unsummen von Unterstützungen aus staatlichen, kommunalen oder privaten Mitteln mußten gezahlt werden an die Hinterbliebenen solcher, die ihr bestes Besitztum, ihre Gesundheit, ihr Blut, ihr Leben einem Staate opferten, der ihnen nicht die geringste Fürsorge angedeihen läßt! Etwa ein Fünftel kommt zurück in die Heimat. An das Bummelleben der Tropen gewöhnt, unfähig zu einer körperlichen Arbeit, geraten sie nach und nach alle auf die schiefe Ebene. Die Statistiken der deutschen Strafanstalten sprechen hier eine ernste Mahnung.

Einen Grund nur gibt es dafür, daß so viele diesem Unglück in die Arme laufen, nämlich Unkenntnis der Verhältnisse. Veranlassungen gibt es ungezählte: kleinere Vergehen, Furcht vor Strafe, getränktes Ehrgefühl, Abenteuerlust, Arbeitslosigkeit, geschäftlicher Ruin, zerrüttete Vermögens- oder Familienverhältnisse, Liebeskummer, Verbrechtigkeit usw. Abenteuerlust wird meistens hervorgerufen durch das Lesen, schlechter Lektüre, die wir über dieses Thema zur Genüge besitzen. Für Arbeitslosigkeit als Veranlassung sei folgendes Beispiel gegeben: Im März gelang es den Franzosen, aus der besetzten Pfalz 5000 Deutsche unter der Vorspiegelung, sie sollen im Wiederaufbaugebiet beschäftigt werden, anzuwerben. Im Mai v. J. waren es sogar 6000. Die schwierige Ernährungslage, namentlich die Herabsetzung der Armee und Marine, erleichtern den Werbern die Arbeit. Diese arbeiten mit offenbarem Betrug, sie versprechen den Leuten hohe Handgelder, bis zu 1000 Franken, hohe Einkommen usw. Der abgeschlossene Handel wird genügend mit Alkohol begossen; erst nachdem der Angeworbene auf dem linken Rheinufer ist, ändert sich die Sachlage, erst hier sieht er, welchem Unglück er entgegengeht. Die Werbetätigkeit ist organisiert. Es ist festgestellt worden, daß die Werber nicht nur in den besetzten Gebieten Rheinlands und Schlesiens, sondern in ganz Deutschland „arbeiten". Meldungen aus der Hamburger Gegend, aus Altenburg, Berlin, Arnstadt, Gießen, Nüstringen usw. bestätigen dies. Die „Mühlheimer Zeitung" Nr. 210 vom 3. 8. 20 berichtete über die Werbetätigkeit in der neutralen Zone; dennoch gelang es den Franzosen an einem Tage in Solingen, 18 Personen anzuwerben. In Heidelberg wurden am 18. Januar zwei Werber verhaftet. Der Eine, ein Elsässer, war im Besitze von 25 000 Frks. Er gab offen zu, dieses Geld solle zu Werbezwecken dienen.

In der Legion trifft man alle Gesellschaftsklassen, den Mann, der die Universität besuchte, neben dem, der in der Jugend die Bänke der Dorf- oder Volksschule drückte, den Bankbeamten, den Kaufmann neben dem Handwerker, den Landwirt, den Beamten neben dem Mann, der sich in der Heimat mit Schaufel und Hacke zu ernähren gewohnt war. Vor dem Kriege konnte man sagen, daß die Lebensalter von 18—45 Jahren dort vertreten waren, heute sind leider schon 10jährige dort.

Die Verpflichtung lautet auf 5 Jahre. Welchen Vorteil hat der Mann nach Ablauf der Dienstzeit? Die Leute werden gefragt, ob sie weiter dienen wollen; keiner ist es, jeder Einzelne hat genug von den Anstrengungen, den Strapazen, der schlechten Behandlung usw. Die Leute werden in Marsaille entlassen. Man versteht es, die Leute meistens nach Orten des Inlandes, niemals nach der deutschen Grenze zu entlassen. Die Leute kommen mittellos an, gespart hat sich niemand etwas bei einer Löhnung von 5 ₰ pro Tag. Sie sind um nicht zu verhungern, auf die Mildtätigkeit der Mitmenschen angewiesen, sie müssen betteln, laufen den Gendarmen nochmals in die Arme und werden nun gezwungen, ein zweites Mal zu dienen. Erst nach beendigter 15jähriger Dienstzeit steht dem Manne die Berechtigung zu, eine Anstellung zu verlangen. Ist er der Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird er Briefträger, Bote beim Gericht, Portier bei der Eisenbahn, ist er der Sprache nicht vollständig mächtig, wie es den allermeisten ergeht, beschäftigt man den Mann als Vorarbeiter bei der Rotte, als Chausseewärter, als Straßenkratzer.

Es gibt hiergegen nur ein Abwehrmittel: Aufklärung, weitgehendste Aufklärung. Diese muß überall erfolgen, nicht nur in den Großstädten. Sie muß hinausgetragen werden aus den entlegendsten Bauernhof, in die höchste Holzhauerhütte, daß jeder Deutsche es hört: „Hüte dich vor der Fremdenlegion!"

Oldenburgische Landwirtschaftskammer.

§ **Oldenburg**, 3. Dezember. Die 42. ordentliche Gesamtsitzung wurde heute vormittag um 10 Uhr im Kammergebäude vom Vorsitzenden, Geh. Oekonomierat Feldhus, Zwischenahn, eröffnet. Als Regierungsvertreter war Ministerialrat Hennings anwesend.

Rechnungsablage. Gesamteinnahme: reichlich 14 Millionen Mark, Gesamtausgabe: reichlich 13 Millionen Mark, Kassebehalt: 858 922 Mk. Davon sind noch zu zahlen an Rechnungen usw. reichlich 400 000 Mk., so daß der wirkliche Ueberschuß reichlich 400 000 Mk. beträgt.

Richtlinien zur Neufassung der Reichs-Pachtschutz-Ordnung. Der Berichterstatter, Geschäftsführer Krogmann: Es fragt sich, ob diese Neufassung als eine Novelle zu der bisherigen Fassung oder als eine Neuordnung anzusehen sei. Es sei jedenfalls ratsam, den Pachtschutz nach dem 31. Mai 1922, allerdings für eine beschränkte Zeit, weiter bestehen zu lassen. Redner beleuchtete die oldenburgischen Verhältnisse unter Heranziehung der Neufassung und gab eine ganze Reihe wichtiger Anregungen, welche eine Aenderung vieler Bestimmungen bezwecken. In der sich anschließenden eingehenden Aussprache wurde hervorgehoben, daß weitere Verschärfungen nicht eintreten dürften, sondern ein Abbau des Pachtschutzes angestrebt werden müsse.

Ministerialrat Hennings will das Pachtschutzgesetz nur als notwendiges Uebel betrachtet sehen. Die Pachteinigungsämter sollen nur in Verbilligungsfällen in Anspruch genommen werden. Daher dürfe auch keine Gebührenfreiheit eintreten.

Auf Vorschlag des K.-M. Ulbers erklärte sich die Kammer dafür, daß, wie bisher, eine Pachtverlängerung nur ausgesprochen werden kann bei Grundstücken bis zu 2,5 Hektar. Auf Heuerlingsverträge soll sich diese Bestimmung aber nicht beziehen. Die Höhe des Pachtgeldes soll auch nach Naturalwerten festgesetzt werden können.

Stellungnahme zum Entwurf eines neuen Fortbildungsschulgesetzes. Nach einem Vortrag des K.-M. Müller-Hohenberge nahm die Kammer in einem Gutachten eine ablehnende Haltung einstimmig an. Sie hält mit Rücksicht auf die Eigenart der oldenburgischen Verhältnisse den Entwurf für unausführbar, weil 1. zunächst das Reichsschulgesetz abgewartet werden muß; 2. falls ein Reichsschulgesetz in absehbarer Zeit nicht erlassen werden sollte, die Errichtung solcher Schulen im Lande eine schwere Schädigung der Landwirtschaft bedeutet, so lange in der des Herzogtum Oldenburg umfassenden preußischen Provinz Hannover gesetzliche Vorschriften ähnlicher Art über die Berufsschulen nicht bestehen; 3. soweit die Landwirtschaft in Frage kommt, landwirtschaftlicher Unterricht in den Berufsschulen mangels geeigneter Lehrkräfte nicht am Platze, und sogar wegen seiner Minderwertigkeit als schädlich anzusehen ist; 4. es erwünscht ist, wenn durch Gesetz der Besuch einer landwirtschaftlichen Schule bezw. einer landwirtschaftlichen Haushaltungsschule derart geregelt wird, daß unter gewissen Voraussetzungen der Besuch einer landwirtschaftlichen Schule bezw. einer Haushaltungsschule zur Pflicht gemacht wird; 5. die Siedlungsverhältnisse des Landes der allgemeinen Einführung von Berufsschulen vollständig entgegenstehen und die abendlichen Schulwege eine große Gefahr für die Jugend in mehrfacher Beziehung bilden; 6. die Volksschule des Landes noch sehr ausbaubedürftig ist, und daß daher in Erwägung zu ziehen sein dürfte, ob nicht ein weiteres Schuljahr mit halbtägigem Unterricht dem Volksschulunterricht angegliedert werden könnte; 7. die Aufbringung der erforderlichen Mittel für die Gemeinden und teilweise auch für die Arbeitgeber und für den Staat unerschwinglich ist.

Von einer Einzelberatung hat die Kammer Abhand genommen, da sie den vorliegenden Entwurf nicht als geeignete Grundlage für die Landesgesetzgebung ansehen kann.

Bildung der Geest-Wassergenossenschaften. Abteilungsvorsteher Konken erstattet einen eingehenden und anschaulichen Bericht über die Stellungnahme des Ausschusses. Nach Ansicht des Ausschusses bedeutet die in dem Entwurf angestrebte Aenderung in der vorliegenden Form keine Besserung, sondern eher eine Verschlechterung des geltenden Rechts wegen seiner Zersplitterung in drei, statt wie bisher in zwei Gesetze. Die gewählte Fassung läßt in diesen Fällen Zweifel aufkommen und leistet Streitigkeiten sowohl zwischen Ober- und Unterlieger wie auch den widerstreitenden Interessen in den einzelnen Gebieten Vorschub. Bei der Bearbeitung der Wassergesetzgebung müssen auch die in den Grundgesetzen, nämlich der Deich- und Wasserordnung, hervorgetretenen Mißstände Abänderung erfahren, weshalb der Ausschuß sich auf den Standpunkt stellt, daß die ganze Wassergesetzgebung nach dem Vorbild anderer Staaten unter Berücksichtigung der Eigentümlichkeiten der Gebiete in einem Gesetz beordert werden kann.

Der Ausschuß schlägt daher vor, die Landwirtschaftskammer wolle den Entwurf in seiner jetzigen Fassung ablehnen und darauf hinwirken, daß die Wassergesetzgebung des Landes baldmöglichst in ein Gesetz gefaßt und dem Interesse der Landwirtschaft besser Rechnung getragen wird, als es in dem vorliegenden Entwurf der Fall ist.

Die Kammer erklärt sich mit der Ansicht des Ausschusses einverstanden und nimmt einstimmig eine entsprechende Entschließung an.

Umherlaufenlassen der Stiere. Der Landwirtschaftliche Verein Falkenburg hat beantragt, die Strafe für das Umherlaufenlassen von Stieren, die über fünf Monate alt sind, zu erhöhen. Das Ergebnis einer diesbezüglichen Rundfrage war, daß 35 Vereine sich gegen, 25 Vereine für den Antrag erklärten und der Rest Einschränkungen machen will. Der Verein Varel vertritt den Standpunkt, daß die Strafe, die sich bisher auf 60 ℳ für das Umherlaufen eines über ein Jahr alten Stieres belief, auf 1000 ℳ zu erhöhen sei. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, zu beantragen, daß die betr. Strafe von 60 auf 1000 ℳ erhöht werde.

Stellungnahme zum Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung einer Kreditvereinigung der deutschen Gewerbe. Berichterstatter Steuersyndikus Metsch erklärt sich gegen das geplante Gesetz. Es bedeute eine schwere Schädigung der Industrie und Landwirtschaft und bringe eine zwangsweise Verpfändung der deutschen Produktionsmittel an die Entente mit sich. Der Redner legt im einzelnen die Einrichtungen der vorgesehenen Vereinigung dar. Unser wirtschaftlicher Besitz würde zunächst in die Hände des Reiches und dann in die Hände der Ausländer übergehen. Der Entwurf würde, falls er Gesetz werde, ein Weg zur wirtschaftlichen Versklavung sein.

Die Kammer schließt sich den Ausführungen durch Annahme einer entsprechenden Entschließung an.

Stand der Vorarbeiten für ein neues Kammergesetz. Ministerialrat Hennings macht die Mitteilung, daß etwas Positives über das demnächstige Gesetz noch nicht bekannt gegeben werden könne. Die Landwirtschaftskammer werde aber, wenn der Entwurf dem Landtage vorgelegt werden solle, vorerst gehört werden. — Oekonomierat Cornelius hat an der Hand einer Denkschrift des damaligen Generalsekretärs Dr. von Wenckstern seinerzeit einen Entwurf mit diesem ausgearbeitet. Danach sollte innerhalb der Kammer eine Landarbeiterabteilung eingerichtet werden. Der Ministerialentwurf stelle sich, soweit Redner ihn eingesehen hat, in einen gewissen Gegensatz zu seinen Ausführungen. — Ministerialrat Hennings kann sich auf nichts Positives festlegen. Ohne die Kammer werde ein Entwurf nicht gemacht werden.

An die Kammer angeschlossen wurden als zweckverwandte Vereine der Verband der ausgebildeten Obstbaumwärter und der Verband Oldenburger Molkereifachleute.

Nach einem Vortrage des Direktors Have von der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft erhob die Kammer scharfen Protest gegen die geplante 48prozentige Preiserhöhung für stickstoffhaltige Düngemittel. Das Ministerium wird gebeten, beim Landwirtschaftsminister im Sinne des Protestes vorstellig zu werden, damit die am 5. Dezember d. J. in Kraft tretende Preiserhöhung für stickstoffhaltige Düngemittel in der Weise geändert wird, daß die Erhöhung für Aufträge, die am Stichtage bereits zur prompten Lieferung vorlagen, nicht in Anwendung gebracht wird. Der Vorsitzende teilt mit, daß zufolge der zu erhöhenden Beamtengelder, Feuerversicherungsgelder und Brandkassenbeiträge die Beiträge für das nächste Jahr erhöht werden müssen. Es sollen weiter Beispielswirtschaften eingerichtet werden.

Der frühere Landtagsabgeordnete Schmidt-Bockhornerfeld hat in Versammlungen dem Vorstande der Landwirtschaftskammer und dem des Landbundes den Vorwurf gemacht, sie seien schuld daran, daß die Kleinbetriebe verhältnismäßig hoch zur Steuer veranlagt seien. Der Landbund beabsichtigt, dieserhalb eine Eingabe an das Finanzministerium zu machen, und ersucht die Kammer, sie mit zu unterzeichnen. — Es wurde bei dieser Gelegenheit eine Reihe von Mängeln bei der Steuereinschätzung zur Sprache gebracht. K.-M. Meyer-Holte erklärte sich unter allgemeiner Zustimmung für nachbarliche Einschätzung mit Hannover. — Die Kammer entspricht dem Ersuchen des Landbundes. Die Eingabe befaßt sich mit verschiedenen Wünschen in bezug auf die Steuerveranlagung.

An die öffentliche Sitzung schloß sich um 4 Uhr eine vertrauliche Besprechung.

Oldenburg und Nachbargebiete.

Sankt Nikolaus.

Zum 6. Dezember.

Sünner Klaas, du gode Blod,
Bring uns 'n bäten Zuckergod;
Nich to väl un nich to miun,
Smiet't man in'n Schöfteen rin.

Dieser alte Kindervers ist jetzt wieder zeitgemäß, denn der alte Sankt Nikolaus geht in diesen Nächten von Haus zu Haus und verteilt seine Gaben. Die Kinder stellen ihre Teller auf und über Nacht sind sie mit Aepfeln, Nüssen und Zuckerzeug gefüllt. Ein besonderer Tag ist der 6. Dezember, der Gedenktag des heiligen Nikolaus. Dann bringt er ganz besondere Gaben, einen Stutenkerl oder ein Stutenweib. Die Kinder haben dann auch ein dickes Stück Brot auf die Fensterbank gelegt, damit auch der Schimmel des Alten etwas zu fressen hat. Wie alle ähnlichen sagenhaften Figuren des Volksglaubens, so hat auch diese ihren geschichtlichen Ursprung. Im 4. Jahrhundert nach Christi Geburt lebte ein Erzbischof Nikolaus in Myra. Er starb am 6. Dezember und wurde später von der Kirche heilig gesprochen. Nach ihm erhielt dieser Tag des Kalenders seinen Namen. Der heilige Nikolaus ist seitdem eine der volkstümlichsten Heiligenfiguren bei allen Völkern Europas. In der russischen Kirche spielt er eine besondere Rolle; so ist der Name Nikolaus in der ehemaligen Zarenfamilie zu erklären, so auch der Name in unserem oldenburgischen Fürstenhause, das ja mit dem russischen eng verwandt ist. Im frühen Mittelalter boten die Geschichten und Legenden über den Heiligen reichlichen Stoff für liturgische Mirakelspiele in Kirchen und Klöstern. Noch heute gehen viele Volksmärchen über den Heiligen um, besonders in Frankreich. Die zahlreichen deutschen Nikolaikirchen und Altäre zeigen ebenfalls die große Beliebtheit dieses alten Segenspenders. Denn der heilige Nikolaus gilt vor allem als Schutzherr der Kinder, Schüler und Schiffer. Diese besondere Stellung ergibt sich aus gewissen Lebensgeschichten oder Legenden, die seit dem 4. Jahrhundert im Volke erzählt werden. Nach der bekanntesten Erzählung half er den drei Töchtern eines armen Mannes aus der Not, indem er in drei Nächten heimlich Geldmittel durchs offene Fenster warf. Diese Geschichte bildet zugleich den Ausgangspunkt des heutigen Kindergloubens in unserer Gegend. So wird der Heilige auf großen Altarbildern häufig mit drei Geldbeuteln dargestellt. Man findet ihn auch mit drei Broten, da er ein anderes Mal seine Heimatstadt aus schwerer Hungersnot befreit hat. Viele andere Geschichten und Legenden sind außerdem überliefert, in denen Nikolaus bald als Helfer der Schüler, die auf Reisen, oder der Schiffer, die auf der Fahrt sind, auftritt. Stets bringt er Hilfe und Erlösung.

Die Person des Heiligen ist im Laufe der Zeit mit der des Knecht Ruppreht und dann mit dem Weihnachtsmann selbst zusammen gefallen. Das machte die Nähe des Christfestes. Seine äußere Erscheinung ist in Deutschland wohl am meisten durch die Abbildungen im „Struwwelpeter" von Dr. H. Hoffmann der Kinderwelt eingeprägt.

Im Volke gehen noch verschiedene Nikolausverse um. Folgende seien noch erwähnt:

Sünner Klaas, de gode Mann,
Kloppt an alle Dören an;
Lütje Kinner bringt he wat,
Grote Kinner kriegt 'n Klapp.

Giftellicht.

Roman von Karl Bienenstein.

(7) (Fortsetzung.)

XIII.

Als Toni erwachte, lag im Walde tiefviolette Dämmerung, und als er vorsichtig aus dem Dickicht heraustrat, sah er über die Wipfel her die Felsschroffen des Gamssteins und des Rottenmandls wie purpurne Fackeln leuchten. Ein leiser warmer Abendwind strich sanft durch die Zweige und auf einem Lärchenbaum sang eine Drossel, so hell und laut, daß ihre perlenden Flötentöne das Echo wachriefen, welches die Klänge so zart wiederholte, als ginge auf fernen Wegen ein weltfahrender Musikant mit seinem Liede dahin.

Die Augen wie Spürhunde durch die Umgebung laufen lassend, jede Deckung ausnutzend, schlich Toni bis in die Nähe der Hütte zurück, wo er unter einem Felsblock seinen Stutzen versteckt hatte. Wie verlassen lag die Hütte da, nicht einmal ein Rauch stieg durch die Dachluke auf. Der Hans und der Hirsch hatten sich jedenfalls schon auf die Pritsche gelegt, und der Rungold ließ sichs wieder einmal in Donnersbach oder in Rottenberg wohl sein.

Himmelsakrament! Daß ihm gestern die Geschichte mit dem Ausgleiten des Messers so schief gegangen war! So prächtig wäre das gegangen und so unschuldig wäre er dagestanden. Jetzt durfte man mit solchen Witzen nicht mehr kommen, ohne verdächtig zu werden. Und morgen sollte er der schönen Wienerin Bericht erstatten. Teufel, Teufel noch einmal! Und er kratzte sich hinter dem Ohr. Es war ihm nicht nur um den in Aussicht gestellten Liebeslohn zu tun, obwohl ihm der Gedanke daran das Blut wie Feuer durch die Adern jagte, er dachte auch an die Beschämung, wenn er lügen mußte: ich kann ihm nicht an. Himmelsakra! Und in Toni wuchs eine Wut gegen Rungold empor, die sich desto mehr vertiefte, je mehr ihm klar ward, daß er ihm gegenüber ohnmächtig sei und daß er schließlich als ganz erbärmlicher Prahlhans vor der schönen Wienerin stehen würde.

Unter solchen nicht gerade angenehmen Gedanken war Toni auf der Lichte angekommen, auf die er schon oft den stattlichen Bock hatte heraustreten sehen. Schräg unter ihm etwa auf Büchsenschußweite zog der Pfad zur Hasnerhütte vorbei.

Auf einem Stein, der von den dünnen Stangen eines Haselbusches fast versteckt war, ließ sich Toni nieder und setzte seinen Stutzen instand. Rechts drüben am Waldsaume mußte der Bock heraustreten, und da diese Stelle gegen Westen lag, hatte er heute guten Wind, denn die Luft strich von dorther. Auch war der Himmel ganz wolkenrein und somit auch gutes Büchsenlicht zu erhoffen.

Wundersame Stille ringsum. Auch die Drossel war verstummt. Nur der Donnersbach orgelte in seinem fessigen Bette durch die Tiefe, und ab und zu hörte der Waldkauz seinen unheimlichen Lachruf durch die immer dichtere Schleier spinnende Dämmerung rollen.

Toni dachte daran, wie jetzt die Jäger am Karsee hocken und lauern würden, und ein Grinsen zog über sein Gesicht, wenn er sich ihre Gesichter vorstellte in dem Augenblick, wo sie den Schuß vernahmen, der ihnen einen ihrer schönsten Böcke nahm. Mochten sie dann immerhin zur Hütte kommen: er war dann längst daheim, und der Hans und der Hirsch verrieten ihn sicher nicht. Im nächsten Augenblick aber wurde seine Schadenfreude wieder etwas herabgestimmt. Heut ging ja der Oberwind, der ließ bei der Entfernung den Hall des Schusses nicht zum Karsee hinüber. Aber er tröstete sich: wenigstens haben die Deppen eine Nacht umsonst geopfert.

Aus seinen Gedanken weckte Toni ein Geräusch. Drüben im Walde wurde ein leises Brechen und Knacken vernehmbar. Das Wild war im Anzug.

Er bohrte seinen Blick in die Dämmerung ein und lauschte. Deutlicher wurde das Brechen, aber — Toni tat im Geiste einen grimmigen Fluch — der Bock zog heute an dem unteren Waldspitz aus. Wie einen Schatten sah er ihn auf die Blöße heraustreten und gegen sein Versteck herausschauen.

Im nächsten Augenblick aber ein Schrecklaut und er war wieder im Walde verschwunden.

Toni knirschte mit den Zähnen, und seine ganze Wut der Enttäuschung richtete sich gegen den, der ihm den Bock verscheucht hatte. Auf dem Pfade unten klapperten nämlich die Nagelschuhe eines späten Bergwanderers. Was diese gottversluchten Stadtfrack bei sinkender Nacht noch herumzustiefeln haben! Hauen sollt man eigentlich so einen Kerl, einen Denkzettel geben, daß er sich's ein andermal überlegt, um solche Zeit zu gehen!

Hoch aufgerichtet stand Toni da, den Stutzen noch immer schußbereit in den Händen.

Da tauchte auf dem Pfade die Gestalt des späten Wanderers auf; eine hohe, stattliche Gestalt.

Dem Toni schoß das Blut zu Kopf; das war ja Rungold! Mußte ihm dieser Kerl überall in den Weg kommen? Wie sicher, wie aufreizend sicher dieser Mensch seines Weges ging! Als ob ihm auf Erden nichts, aber schon gar nichts geschehen könnte! Der Kerl, der andere Leute niederschießt wie Hunde, weil er ein sauberes Weibsbild haben will! Ein glühender Stich fuhr Toni durch den Leib. Durchs Gehirn ging er hinein und strahlte augenblicklich bis in die Finger- und Zehenspitzen aus. Der Schweiß brach dem Burschen aus der Stirne, glühende Ringe tanzten ihm vor den Augen, in seinen Ohren rauschte und sang es, und wie Hammerschläge pochte ein Ruf, der von irgendwo herkam, unablässig an sein Hirn: Schieß! Schieß! schieß!

Langsam hob er die Büchse und schlug an; nun hatte er den Schreitenden auf dem Korn, der Zeigefinger lag am Züngel. Wenn er ihn krümmte, lag der Mann drunten in seinem Blute. Und ehe Toni noch recht zur Besinnung gekommen war und mit Bewußtsein abdrückte, war es auch schon geschehen, der Schuß rollte durch die Dämmerung und während der Wiederhall zweimal, dreimal von den gegenüberliegenden Bergwänden zurückgeworfen wurde, verzog sich vor dem Rohre der Rauch.

Toni starrte auf den Pfad hinab, und es war ihm, als hörte er ein leises Wimmern.

Einen Augenblick stieg ein unbehagliches Gefühl in ihm auf. Aber gleich tröstete er sich: kein Mensch konnte ihm was nachweisen. Wenn er hartnäckig leugnete, mußte er freigesprochen werden. Beim Eltetzbichler Mundl, der ihn in das Wildschützenleben eingeführt hatte, war's ja ebenso gewesen. Der hatte den Jäger von Furtmoos niedergelegt, und obwohl alle Welt auf ihn als den Täter zeigte, hatte man ihn doch schließlich laufen lassen müssen. Die Eine aber, die es wußte, die redete sicher kein Wort. Und jetzt kam sogar ein triumphierendes Leuchten in Tonis Augen. Nun gehörte das Stadtfräulein ihm. Und in fortwährenden Gedanken an sie, die ihm das Blut immer heißer durch die Adern peitschen und seine Augen in wilder Begier verschwimmen ließen, stieg er zur Hütte im Karwald empor.

Unter dem Felsen am Saume des Hochwaldes versteckte er seinen Stutzen, den er während des Gehens auseinandergeschraubt hatte, und dann näherte er sich von rückwärts der Hütte und bog um die Ecke.

Ein Lichtschein fiel ihm jetzt entgegen. Der kam aus der nur angelehnten Tür und warf einen schmalen Streifen über den Almboden.

Toni hätte es lieber gehabt, wenn der Hans und der Hirsch schon geschlafen hätten; aber er setzte die unbefangenste Miene der Welt auf und trat ein.

Aber er tat nur einen Schritt über die Schwelle, einen einzigen, mehr nicht; denn im selben Augenblick stockte ihm das Herz, die Haare stiegen ihm zu Berge, die Augen wurden groß und weit und starr vor Entsetzen, und seine Füße wurden so schwer, daß er sie nicht mehr erheben konnte. Als hätten sie augenblicklich Wurzeln in den Boden geschlagen, so fest hafteten sie an diesem, so zogen sie den Leib mit sich abwärts, daß er sich wie unter einer riesenhaften Faust krümmte: Rungold lag nicht drunten auf dem Hasnerpfade, sondern saß hier und wendete dem Ankömmling ruhig forschend sein ernstes, bartumrahmtes Gesicht zu.

Und wie Toni in dieses Gesicht starrte, da packte ihn auf einmal mit schüttelndem Entsetzen das Bewußtsein dessen, was er getan, und wie der gurgelnde Hilfeschrei eines Ertrinkenden kam es heiser über seine Lippen: „Jessas, Maria und Josef, was hab i tan!"

Und der Bursche brach, wie von einer Axt niedergeschmettert, in die Knie und schlug die Hände vors Gesicht.

Die drei Männer, die um den Herd saßen, auf dem die Flammen loderten, stießen wie aus einem Munde einen Ruf des Schreckens aus, und Rungold, der am ersten seine Geistesgegenwart erlangt hatte, sprang auf und auf Toni zu, faßte ihn an der Schulter und rief, ihn rüttelnd: „Was ist denn?"

Doch als hätte ihm die Berührung der Hand desjenigen, den er tot wähnte, plötzlich seine Besinnung zurückgegeben, sprang Toni auf, stieß Rungold zurück und wollte zur Tür hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Der Name „Sünner Klaas“ wird erklärt aus „Sint Herr Klaas“, d. h. heiliger (saint) Herr Klaas. Mit Sünde hat das Wort nichts zu tun. Klaas gleich Nikolaus, gekürzt. In der deutschen Literatur begegnen wir dem alten Kinderfreunde in Brentanos „Des Knaben Wunderhorn“. Da steht folgendes kleine Zwiegespräch:

Vater:

Es wird aus den Zeitungen vernommen,
Daß der heilige Sankt Niklaus werde kommen
Aus Moskau, wo er gehalten wert
Und als ein Heiliger wird geehrt.
Er ist bereits schon auf der Fahrt,
Zu besuchen die Schuljugend zart,
Zu sehn, was die kleinen Mägdlein und Knaben
In diesem Jahre gelernet haben
In Beten, Schreiben, Singen und Lesen,
Auch ob sie sind hübsch fromm gewesen.
Er hat auch in seinen Sack verschlossen
Schöne Puppen aus Zucker gegossen,
Den Kindern, welche hübsch fromm wären,
Will er solche schöne Sachen verehren.

Kind:

Ich bitte dich, Sankt Nikolaus, sehr,
In meinem Hause auch einkehr,
Bring Bücher, Kleider und auch Schuh',
Und noch viel schöne Sachen dazu,
So will ich lernen wohl, und fromm sein,
wie ich soll. — Amen. —

St. Niklas:

Gott grüß euch, lieben Kinderlein,
Ihr sollt Vater und Mutter gehorsam sein.
So soll euch was Schönes bescheret sein;
Wenn ihr aber dasselbige nicht tut,
So bring ich euch den Stecken und die Rut'. Amen.

K. F.

Jever, 5 Dezember.

* **Mozartabend des Singvereins.** Die schrittweise Fortzauberung der irdischen führt ganz von selbst zur Wiederbesinnung auf die wirklichen Güter unseres Lebens. In diesem höheren Stockwerk kann man wohl mit einigem Nutzen Mozart zu Gaste laden, dessen lichte Kunst Zeugnis gibt von einer in wenigen Auserwählten sich auswirkenden göttlichen Wunderkraft und Gnade, die über menschlichem Wollen steht. In diesem Reich der Schönheit und Harmonie wuchsen uns Flügel, die uns über den Alltag hinaustrugen. Der Singverein knüpfte u. E. an die besten Traditionen seiner hundertjährigen Geschichte an, als er sich zu dieser besonderen Gestaltung seines Bunten Abends entschloß, und der Erfolg gab ihm recht. Es ist nicht unbedingt als ein Rückschritt zu bezeichnen, wenn ein alter, sich stetig erneuernder Stamm von Musikfreunden einer auf sich selbst gestellten und aus eigenen Kräften schöpfenden Musikausübung als einem Ideal zustrebt. Wenn man hier heute aus der Not eine Tugend macht, braucht die zünftige Musik keineswegs als Aschenbrödel zurückstehen. Dem Verein kam bei seinem dankenswerten Beginnen sehr zustatten, daß gerade gegenwärtig in unserer Stadt der Kreis jüngerer Musikliebhaber, mögen sie dem Verein angehören oder außerhalb desselben stehen, verschiedene besonders tüchtige Talente aufweist. Das kann vielleicht Zufall sein. Vielleicht steht aber auch nichts im Wege, hier als Motto das Wort Goethes anzuführen: „Ueberall regt sich Bildung und Streben“; der schöne Abend hinterließ wenigstens diesen Eindruck. Und nicht nur dieser Abend. Es ist wohl überhaupt festzustellen, daß nach Versinken der revolutionären Morgenröte mit Foxtrott, Diele und dergleichen die führende Jugend wieder mehr und mehr Gefallen findet an besserer Unterhaltung und ihre Kräfte in mannigfaltiger Weise versucht, sei es auf schauspielerischem, gesanglichem, instrumentalem Gebiet (das turnerische und sportliche nicht zu vergessen). — In dem Mozartprogramm des vorgestrigen Bunten Abends waren die verschiedensten Künste in überaus ansprechender Weise vereint. Nach einem kurzen Begrüßungs- und Gedenkwort des Vorsitzenden, Herrn Dr. Hempel, gab zunächst ein von Frl. Abrahams gesprochenes und von Frl. Graepel auf dem Flügel begleitetes Melodrama den feierlichen Auftakt. In der Fabel desselben sendet Gott der Herr den Stern Amadeus auf die Erde, damit er die Menschheit beglücke. Mit dem Augenblick, da er am Himmel verschwindet, erstrahlt er hier unten als Wolfgang Amadeus Mozart. Ein bunter Strauß Mozartscher Melodien umrankt den etwas breiten Text. Als nach dieser Beschwörung und dem mit Kraft, Klarheit und Empfindung gesungenen Frauenterzett „Ave verum“ der Vorhang aufs Neue sich teilte, sahen wir den sechsjährigen Mozart leibhaftig am Flügel sitzen, in der Tracht seiner Zeit und mit weißer Perrücke. Leider ließ er sich durch den kräftigen Beifall nicht bestimmen, uns etwas vorzuspielen. Aber dafür begann dann unser geschätztes Streichquartett zu musizieren, recht zur Freude und Erbauung der zahlreichen Zuhörer. Zuerst gab es das Menuetto und Favoritmenuett, später folgte unter Mitwirkung eines auswärtigen Cellospielers, von dem noch die Rede sein wird, ein Josef Haydn gewidmetes Streichquartett. In den beiden ersten Stücken findet eine muntere, kurzweilige Unterhaltung zwischen den verschiedenen Stimmen statt, das letztere ist etwas ernster und anspruchsvoller, wurde aber besonders sauber und klangschön durchgeführt. Möge unser Streichquartett sich selbst und anderen noch recht viel frohe Augenblicke bereiten! Einen besonders erlesenen Genuß bereiteten uns Frl. Cassens (Flügel) und Herr von Thünen (Geige) in der echt mozartisch gespielten Sonate in A-dur. Heitere Gelassenheit, schöner, weicher Bogenstrich, zierlich-sauberer Anschlag. Etwas Köstliches an Klangschönheit und Melodienfülle bot uns auch das Duo für Violinen (gespielt von Herrn Beckhusen und Herrn von Thünen). Sind alle diese Werke „komponiert“? Ein enges Wort, wenn man es auf Mozarts Schaffen anwendet. Die verschiedensten Tonelemente haben sich hier zu wunderbaren Harmonien vereinigt und strömen in hehrer Heiterkeit aus der Fülle eines liebenden Herzens. Doch weiter im Programm. Frl. Cassens spendete den aufmerksamen Zuhörern das süß-wehmutsvolle Rondo A-moll, Zartheit und Schwungkraft glücklich vereinend. Sie fand warmen Beifall. Die Nebengeräusche im Flügel waren manchmal recht störend. Hoffentlich gelingt es, diesen Mangel abzustellen. Dankbar aufgenommen wurde das stimmungskräftige, sauber ausgeglichene Spiel der Herren Seminarmusiklehrer Bandel, Aurich (Flügel) und Siemers, Aurich (Andante in D-dur). Dann lernten wir unseren stellvertretenden Dirigenten Herrn Bandel auch als Sänger kennen. Er sang die Leporello-Arie aus dem „Don Juan“. In dieser Oper zeigt der 30jährige Komponist, daß er unter leicht spielenden Formen auch menschliche Tragik zu gestalten versteht. Die tändelnde Frivolität seiner Zeit findet gerade auch in dieser Arie einen sprechenden Ausdruck. Der Vortrag hatte Schwung und Charakter und war auch gesangstechnisch eine tüchtige Leistung. Vom Frauenchor hörten wir dann noch das Allen bekannte Menuett aus „Figaros Hochzeit“ und von Frl. Ohmstede zwei herzige Mozartsche Lieder: „Komm, lieber Mai und mache“ und „Schlafe, mein Prinzchen, schlaf' ein“. Den Beschluß des künstlerischen Teils machte eine sehr nette Hauskomödie nach Mozartschen Melodien von Dr. E. Friedrichs „Das alte Lied“. Es spielt in der Biedermeierzeit. Ein junger Professor, leidenschaftlicher Musikfreund, ist durch Zufall in den Besitz eines vergilbten Zettels gekommen, auf dem sich ein altes Mozartsches Lied findet. Leider aber fehlt die Hälfte davon. Eine Zeitungsanzeige hat (wie immer) den gewünschten Erfolg. Eine junge Dame bringt ihm die andere Hälfte des Liedes. Der Musikschwärmer soll bald erkennen, daß es die bessere Hälfte ist. Mit wachsender Begeisterung singen Beide das Lied durch, und nach einem Glas Wein folgt ein artiger Tanz. Nachdem die Alterstracht beiseitegeworfen, die man aus Vorsicht und Schicklichkeitsgründen beiderseits angelegt, entpuppt sich aus dem angejahrten Fräulein, das über seine Schwelle trat, ein reizendes junges Mädchen. Nun ist nicht nur die Musikbegeisterung, sondern auch die Liebe zu hellen Flammen angefacht. Das nette Stückchen ist ganz im Geist Mozarts gehalten. Schade, daß es nicht schon zu seinen Lebzeiten geschaffen wurde. Der Meister hat sich mit viel albernen Texten herumärgern müssen. Als Szenerie diente ein sehr anheimelndes, ganz in Blau gehaltenes kleines Zimmer. Ein altes Tafelklavier vervollkommnete die Einrichtung. Die stilechten Kostüme nahmen sich sehr schön in diesem Rahmen aus. Spiel und Gesang gefielen allgemein. Der junge Herr Professor scheint ein Liebling der Musen zu sein. Bei seiner Partnerin ist besonders die feine tänzerische Leistung hervorzuheben. Auch die treffliche Wirtschaftein, deren apartes Kostüm viel Beachtung fand darf einen Teil des Beifalls für sich in Anspruch nehmen. Die Hauskomödie war ein recht passender Uebergang zum geselligen Teil, der u. a. eine Verlosung zum Besten des Notenfonds brachte. Einige sehr schöne Gewinne kamen dabei zum Vorschein, so u. a. ein hoher Satz Aluminiumtöpfe, den die Gewinnerin glückstrahlend beiseite tragen durfte. Angesichts der hohen Anforderungen, die in der nächsten Zeit an die Kasse des Vereins herantreten — der Vorsitzende sprach davon in seinem Begrüßungswort — war die rege Teilnahme an der Verlosung dankbar zu begrüßen. Auch das Heer der „Nieter“ wird Trost in dem Gedanken finden, daß es eine gute Tat getan. Besonderer Dank aber gebührt den Mitwirkenden für das Gelingen des aparten Abends. — Der Tanz hielt einen größeren Kreis von Teilnehmern noch bis in die späten Nachtstunden beisammen.

---

* **Klavierabend Prof. Carl Friedberg.** An den heute abend pünktlich 7,15 Uhr beginnenden Klavierabend des Prof. Carl Friedberg sei hiermit nochmals erinnert. Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen. Eintrittskarten sind noch an der Abendkasse zu haben.

* **Notstandshilfe.** Nach den Feststellungen der Kommission haben sich manche besonders Bedürftige nicht gemeldet, anscheinend weil es ihnen an Barmitteln fehlt, um die niedrigen Preise zu bezahlen. Da der Kommission auch Barmittel zur Verfügung stehen, wollen sich diese noch umgehend im Rathause Zimmer 4 — möglichst am Dienstag vorm. von 10 bis 12½ Uhr — melden.

*) **Silbergeld abliefern!** Die Reichsbanken, Postanstalten usw. zahlen augenblicklich für 1 Mark Silber 20 Mark Papiergeld. Wie bestimmt verlautet, soll der Kurs sich wieder abwärts bewegen, deshalb sehe jeder seine Geheimfächer und Kassen nach, ob sich noch Silbergeld darin befindet und dann sofort an das Reich (nicht an die Schieber) abliefern.

---

*) **Tettens,** 4. Dezbr. **Fahrraddiebstahl.** Dem Milchfuhrmann Andreas Rocker in Sophiensiel ist ein vor der Dudenschen Gastwirtschaft in Altgarmssiel stehendes Damenfahrrad gestohlen worden. Das Rad ist schwarz lackiert und ohne Kleiderschutz. Die Gummibereifung war noch neu. Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Täter sind bisher erfolglos geblieben.

*) **Hohenkirchen,** 4. Dezbr. **Unser ältester Mitbürger** und Einwohner der Gemeinde, Rentenempfänger Gerhard Popken, kann Sonntag den 11. Dezember in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 92. Geburtstag feiern. Möge dem „alten Gerd“ noch ein heiterer und gesunder Lebensabend beschieden sein.

* **Oldorf,** 3. Dezbr. **Ein Bauernhof abgebrannt.** Heute abend gegen 6 Uhr entstand im benachbarten Rudolfsstätte ein Brand, der sich bei dem starken Winde schnell über das ganze Gehöft ausbreitete und dasselbe innerhalb zwei Stunden in Asche legte. Es gelang, das Vieh bis auf ein Kalb und die Schweine zu retten, das gesamte Mobiliar und die Erntevorräte wurden ein Raub der Flammen. Die Schweine waren wieder in die brennenden Ställe hineingelaufen. Der Besitzer des Anwesens, Herr Saueressig, erleidet erheblichen Schaden, da er die Heuvorräte vom vorigen Jahre nicht versichert hatte. Ueber die Entstehung des Brandes ist uns bisher nichts bekannt geworden.

Etwas abweichend davon wird uns von anderer Seite gemeldet: Obgleich die Spritzen von Oldorf und Tettens alsbald zur Brandstelle geeilt waren, konnten sie bei dem starken Ostwind nichts mehr ausrichten. Im Hause befand sich viel Heu, Stroh, Getreide, Holz usw., so daß das Feuer reichliche Nahrung hatte. Das ganze Haus brannte in kurzer Zeit bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Spritzen standen in Bereitschaft, um u. a. die in der Nähe befindlichen Häuser vor Funkenfeuer zu schützen. Gerettet werden konnte bei diesem Brande nur der Rindviehbestand, drei Schweine (wovon zwei sofort abgeschlachtet werden mußten) und etwas Eingut. — Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

* **Borgstede** (Kreis Varel), 5. Dezbr. **Eine Trappe erlegt.** Ein hiesiger Jäger hat das Glück gehabt, eine Trappe zu erlegen, ein Vogel, der sonst nur in Mitteleuropa vorkommt und dort der Landwirtschaft viel Schaden zufügt. Der seltene Vogel wird ausgestopft werden.

Ld. Oldenburg, 5. Dezbr. **Kirchenaustrittsbewegung.** Im Freistaat Oldenburg wird die Kirchenaustrittsbewegung durch folgende Zahlen beleuchtet: Austritte sind gemeldet zu den Sekten 1918: 29, 1919: 43, 1920: 45, zu sonstigen nicht christlichen Gemeinschaften, z. B. Monisten, oder ohne Eintritt in eine andere Gemeinschaft 1918: 12, 1919: 477, und 1920: 155. Den größten Anteil an der hohen Ziffer der Ausgetretenen in den Jahren 1919 und 1920 stellen die Kirchengemeinden Neuende-Bant (Rüstringen), Varel und Nordenham. Gegenwärtig flaut diese Bewegung wieder ab. Im Jahre 1921 ist die bis zum 1. November festgestellte Zahl an 150 herangekommen.

* **Oldenburg,** 3. Dezbr. **Arbeitsgemeinschaft vaterländischer Verbände.** Eine Arbeitsgemeinschaft für vaterländische Aufklärung ist hier in der Gründung begriffen. Ihr Ziel ist die Erschütterung und die Revision des Versailler Friedens, ohne welchen wir, unsere Kinder und Kindeskinder aus dem Elend niemals herauskommen werden. Folgende Verbände haben sich der Arbeitsgemeinschaft bereits angeschlossen: Die Deutsche Kolonialgesellschaft, der Deutsche Arbeiterbund, der Deutsche Frauenbund, der Deutsche Offiziersbund, der Deutschnationale Jugendbund, der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund, der Kyffhäuserbund, der Nationalverband Deutscher Offiziere, der Ostmarkenbund, der Reichslandbund, der Verband nationalgesinnter Soldaten, der Friesen-Sachsenbund. Der Friesen-Sachsenbund fordert in einem Aufruf alle anderen Vereine und Verbände in Land und Stadt Oldenburg auf, sich an der Arbeitsgemeinschaft zu beteiligen.

* **Delmenhorst,** 4. Dezbr. **Ein neues Rindviehzuchtgesetz** ist jetzt in Vorbereitung. Die Oldenburger Blätter wissen zu berichten, daß nach dem Entwurf für jedes neugeborene Kalb der Nachweis erbracht werden muß, daß es von einem angekörten Bullen abstammt. Beim Fehlen dieses Nachweises tritt Geldstrafe in der Höhe des dreifachen Betrages vom niedrigsten Deckgeldsatze ein. Die einlaufenden Gelder werden mitverwendet zum Ankaufe angekörter Bullen. Es sollen gegebenenfalls zwangsweise Bullenhaltungsgenossenschaften eingerichtet werden. — In der Volksküche des Vaterländischen Frauenvereins am Kirchplatze wurden im Monat November im ganzen 2523 Portionen Mittagessen verabfolgt und zwar 876 Portionen zu 2,50 *M*, 721 Portionen zu 2,20 *M* und 926 Portionen an Kinder des Hortes. — Es wurden 757 Tassen Kaffee ausgeschenkt. — Soweit der Vorrat reicht, werden an den Wochentagen nachmittags von 4—5 Uhr auch Portionen kalten Essens ausgegeben

---

* **Wilhelmshaven,** 2. Dezbr. **Das Linienschiff „Braunschweig“** ist mit Flaggenparade auf der hiesigen Reichswerft als Flaggschiff des Befehlshabers der Streitkräfte der Nordseestation in Dienst gestellt worden. Den Befehl hat Korvettenkapitän Clasen übernommen. Das Schiff hatte die alte schwarz-weiß-rote Kriegsflagge gesetzt. Es hat vorläufig nur einen Teil der Besatzung an Bord genommen. Der Rest wird im Laufe des Winters aufgefüllt.

Ld. Weener, 5. Dezbr. **Butterspende.** Eine im Kreise Weener veranstaltete Butterspende für die Bedürftigen (zu 14 *M* je Pfund) erbrachte rund 6500 Pfund. Die Sammlung ist für Kleinrentner, Witwen mit vielen Kindern und alte und kranke Leute bestimmt.

Vermischtes.

* **Schwere Bestrafung hamsternder Ausländer.** Das Kölner Wuchergericht geht jetzt mit schweren Strafen gegen die fremden Hamsterer und deren Helfershelfer vor, um den noch immer nicht nachlassenden Ausverkauf einzudämmen. So erhielt eine Belgierin, die bei einer Razzia auf dem Kölner Hauptbahnhof festgenommen worden war, und in deren Koffer ein Mantel, sechs Schals und etwa 30 Taschentücher deutschen Ursprungs gefunden wurden, drei Monate Gefängnis und 60 000 *M* Geldstrafe. Zwei Männer aus Charleroi, die große Posten Hemden, Hosen und Hosenträger ausführen wollten, wurden zu je drei Monaten Gefängnis und 100 000 *M* Geldstrafe verurteilt. Andere festgenommene Belgier wurden zu Gefängnisstrafen bis zu zwei Wochen und mit Geldstrafen bis 20 000 *M* belegt.

* **Vom Fürsten zum Barmixer.** Im vornehmen Westen Berlins, in der Grunewaldstraße, befindet sich ein Barbetrieb, der bis vor kurzem keine Eigentümlichkeit besaß. — Doch eines Tages erschien darin ein dunkelhäutiger Militär mit schwarzem Krausbaar, reckte sich auf und fragte nicht gerade, was Berlin kostet, wohl aber, was der Besitzer für seine Kneipe haben wollte. Dem kam die Frage unerwartet, aber in dem allgemeinen Ausverkauf Groß-Berlins an die Fremden wollte auch er nicht zurückstehen. Er nannte einen Preis, wie er ihm eben einfiel: 50 000 *M*, und der Fremde feilschte nicht lange. Bald hatte er aus seiner geschwollenen Brieftasche die 50 Tausendmarkscheine auf den Tisch gezählt, und als der seitherige Besitzer ihm dafür quittieren wollte, machte der Fremde nur eine vornehm-lässige Handbewegung der Abwehr: „Ein Fürst braucht keine Quittung.“ Und nun erst stellte er sich vor: Fürst Bermont-Awaloff. Mit einer beneidenswerten Selbstverständlichkeit begab sich der fürstliche Kaukasier hinter den Schenktisch, und nun „mixt“ (mischt zusammengesetzte Liköre) er dort schon einige Zeit, als hätte er nie anderes getrieben. Es ist ein offenes Geheimnis, daß er hier — obwohl ein Fürst und gewesener Heerführer der „Baltikumer“ — monatelang unter wenig angenehmen Verhältnissen lebte und plötzlich zu großem Vermögen gelangte.

Büchermarkt.

* **„Oldenburger Land“.** Ein Abreißkalender mit künstlerischen Wiedergaben Oldenburger Kulturstätten ist soeben, noch rechtzeitig vor Weihnachten, durch den Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg (Preis 10 *M*), auf den Markt gelangt. Jedes Monatsblatt trägt neben dem üblichen Kalendermaterial ein hübsches mehrfarbiges Bild eines der wichtigsten Oldenburger Baudenkmäler; so finden wir hier u. a. das Rathaus in Jever, die Klosterruinen von Hude, das Degodesche Haus in Oldenburg usw. Das Neuartige an diesem Kalender ist, daß die einzelnen Abbildungen sich aus den Kalenderblättern heraustrennen lassen und als Postkartengrüße in die Welt hinausgesandt werden können, um draußen von Oldenburger Baukunst zu künden.

* **Geh. Admiralitätsrat Dr. Wilhelm Schrameier: Die Bodenfrage in der Umwälzung unserer Zeit.** (Verlag: Bodenreform, Berlin NW. 23, Preis 2 *M*.) — Die gerechte Verteilung des Bodens ist die Grundlage der Zivilisation und der dauernden Größe eines Landes. Kein Geringerer als Lloyd George hat in seinen berühmten Bodenreformreden dieser geschichtlichen Wahrheit Worte verliehen. Hätte das englische Volk es nicht bei Worten gelassen, so würde ihm das irische Trauerspiel wahrscheinlich erspart geblieben sein. Es ist ein natürlicher Vorgang, daß überall da, wo die Bodenverhältnisse zum Schaden der Völker sich verschoben haben, der Bodenhunger der Massen hervorbricht und alle Schranken niederreißt. Das Chaos, in das dieser Vorgang die Völker wirft, ist nicht viel geringer als das Uebel, das damit beseitigt werden soll. — Indem der Verfasser die Ursache und Ziele der wirtschaftlichen Revolution aufdeckt, die von Rußland ausgehend, ihren Weg über fast ganz Europa zu nehmen droht, hält er unserem Volke einen Spiegel vor und sucht den Weg zu zeigen, wie ihr durch eine wirksame Bodenreform vielleicht noch vorzubeugen ist.

Letzte Meldungen.

Gegen die deutschen Arbeiter im Wiederaufbaugebiet.

Paris, 5. Dez. In Peronne sprach sich gestern eine Versammlung, die die Vereinigung der ehemaligen Frontkämpfer einberufen hatte, einstimmig gegen die Beschäftigung deutscher Arbeiter aus. Die Abstimmung in den 11 Dörfern, die für den Aufbau durch Deutschland bestimmt sind, ergab, daß sich 51 Prozent gegen die Deutschen ausgesprochen haben.

Schlußsteinlegung am Simplontunnel.

Brieg, 4. Dezbr. Heute wurde die Einfügung des Schlußsteines in dem zweiten Stollen des Simplontunnels vorgenommen.

Die ernste Lage in Irland.

London, 5. Dez. Den Blättern zufolge ist die irische Lage wieder sehr ernst. Die Sinnfeiner hätten die neuen Vorschläge der britischen Regierung nicht angenommen. Für heute ist eine Kabinettssitzung anberaumt worden. Der Hauptpunkt, in dem die Sinnfeiner Einspruch erheben, ist der Treueid.

Das englisch-japanische Bündnis.

London, 5. Dez. „Daily News“ und „Morning Post“ stellen in Telegrammen aus Washington die Aufhebung des englisch-japanischen Bündnisses und seine Ersetzung durch ein Einvernehmen zwischen den Mächten des Stillen Ozeans in Aussicht. Ein entsprechender Entschluß wird gegen Ende der Woche erwartet.

London, 5. Dezbr. „Sunday Times“ erklärte: In amtlichen Londoner Kreisen sei nichts von einer bevorstehenden Mitteilung auf der Washingtoner Konferenz über die Lösung des englisch-japanischen Bündnisses bekannt.

Französische Hetze.

Berlin, 3. Dezbr. Die Agentur Havas verbreitet aus Berlin die Meldung, daß die interalliierte Kommission festgestellt habe, von den Fabriken in Spandau sei ein Jagdgewehr hergestellt worden, welches ähnliche Eigenschaften besitze, wie das deutsche Infanteriegewehr.

Wie eine Anfrage bei der interalliierten Kommission ergeben hat, ist diese Meldung der Agentur Havas unwahr.

Wettervoraussage für Dienstag den 6. Dezbr.
Milder, ziemlich bewölkt, ohne erhebliche Niederschläge.

Amtliche Anzeigen.

Gemeinde Sillenstede.

Sämtliche Mitglieder des Ausschusses für Unterstützung notleidender Gemeindebürger werden auf Mittwoch, den 7. Dezember d. J., nachmittags 5 Uhr, nach Jimmens Gasthause hierselbst geladen zur Verteilung der Liebesgaben. Fehlende Sammellisten sind vorher einzureichen.
Sillenstede, den 4. Dezember 1921. [18184
G. Albers, Gem.-Vorst.

Gemeinde St. Joost.

Die neue Gemeindevertretung setzt sich wie folgt zusammen: [18158
a) Gemeinderatsmitglieder:
1. Landwirt D. Haschen, Feineburg.
2. Landwirt G. F. Gerken, St. Joostergroden.
3. Landwirt D. Cordes, St. Joost.
4. Landgebr. E. Wilken, Crildumersiel.
5. Sielwärter B. Ihnken, Hohenstiefersiel.
6. Schmiedemeister G. Hillers, Rittershausen.

b) Ersatzmänner:
1. Sielwärter H. Behrens, Crildumersiel.
2. Schmiedemeister A. Harms, St. Joostergroden.

Vorstehendes wird hiermit gem. § 72 Abs. 2 der Wahlordnung öffentl. bekannt gegeben.
Crildumersiel, den 2. Dez. 1921.
H. Bergmann, G.-V.

Gemeinde Hohenkirchen.

Gemäß § 72 der Wahlordnung **wird das Resultat der** Gemeinderatswahl bekannt gemacht.
Gewählt sind: [18162
1. Popken, Conrad, Landwirt in Landeswarfen,
2. Müller, Bernhard, Rentner in Hohenkirchen,
3. Hicken, Bernhard, Bäckermeister in Hohenkirchen,
4. Ennen, Enno, Arbeiter in Friederikensiel,
5. Mennen, Georg, Landwirt in Bübbens,
6. Behrens, Hinr., Zimmermeister in Funnenseraltendeich,
7. Behrens, Johann, Arbeiter in Altgarmssiel,
8. Ortgies, Früsmer, Landwirt in Grimmens,
9. Harms, Hartwig, Zimmermeister in Bübbens,
10. Janßen, Emil, Landwirt in Hohenkirchen,
11. Ricklefs, Rudolf, Schuhmachermeister in Altgarmssiel.

Die beiden letzten sind Ersatzmänner.
Abgegeben wurden 614 Stimmen, von denen 450 Stimmen auf den Wahlvorschlag Popken entfielen und 164 ungültig waren. [18162
Landeswarfen. C. Popken, Wahlkommissar.

Gemeinde Wiarden.

Feststellung des Wahlergebnisses.
Es gelten: [18164
I. Gemeinderatswahl:
1. Landwirt Heinrich Dauen, Horumersiel,
2. „ Johannes Janßen, Hohensminde,
3. „ Heyo Tjarks, Wiarderaltendeich,
4. Schlachtermeister Gerhard Euken, Wiarden,
5. Schmiedemeister Georg Schild, Wiarden,
6. Arbeiter Enno Ennen, Wiarden,

als Mitglieder; ferner
7. Arbeiter Gerhard Jmmen, Horumersiel,
8. Bauunternehmer Hermann Onnen, Horumersiel,
9. Arbeiter Hinrich Warrings, Stumpens,

als Ersatzmänner.
II. Ortsausschußwahl:
1. Heinrich Dirks, Schuhmachermeister, Wiarden,
2. Hermann Euken, Landwirt, Wiarden,
3. Emil Eden, Zimmermeister, Wiarden,
4. Reinhard Thorwächter, Landwirt, Wiarden,
5. Hermann Ohmstede, Bäckermeister, Wiarden,
6. Frerich Arians, Landwirt, Weberei,

als Mitglieder; ferner:
7. Wilhelm Hinrichs, Schneidermeister, Wiarden,
8. Marten Janßen, Amtsbote, Wiarden,
9. Ernst Takenberg, Viehhändler, Wiarden,

als Ersatzmänner.
Sämtliche Niederschriften über das Wahlverfahren nebst Stimmlisten liegen vom 6. d. M. ab auf 7 Tage bei dem Unterzeichneten aus. Etwaige Einwendungen sind während der Auslegungsfrist zu machen.
Wiarderaltendeich, 1. Dezember 1921.
H. Tjarks, Gem.-Vorsteher.

Landesbibliothek Oldenburg

Gemeinde Tettens.

Hebung der Kirchenumlagen, Grund-, Mark- und Erbheuer am 8., 9. und 10. d. M. in meinem Hause. Um prompte Zahlung wird gebeten. [18174

Bühring, Kirchenrechnungsführer.

Gemeinde Hohenkirchen.

Gemäß § 72 der Wahlordnung wird bekannt gemacht: In den Ortsausschuß wurden gewählt:

1. Bäckermeister Wilhelm Böning, Hohenkirchen.
2. Rentner Friedrich Mammen, Hohenkirchen.
3. Landwirt Georg Mennen, Bübbens.
4. Klempnermeister Georg Langmack, Hohenkirchen.
5. Gastwirt Hermann Buns, Hohenkirchen.
6. Bäckermeister Bernhard Hicken, Hohenkirchen.
7. Apotheker Ernst Winkelmann, Hohenkirchen.
8. Rentner Ico Ibben, Hohenkirchen.

Da nur ein Wahlvorschlag eingereicht war, fand eine Wahl nicht statt. [18163

Landeswarfen. **C. Vopken,** Wahlkommissar.

Kirchensachen.

Sonnabend, den 10. d. M., nachmittags 6 Uhr, sollen in Janßen Gasthause, Am St. Annentor, nachstehende Ländereien der hies. Kirchenkasse auf ein Jahr verpachtet werden: [18173

Parz. 7, 8, 9, 10 und 11, Größe 3,4145, hinter Hillernserhamm,
Parz. 6 und 7, Größe 3,6462, am Otternburger Wege,
Parz. 1, Größe 2,4518, bei Scheep,
Parz. 182/21, Größe 0,8787, an der Wiefelser Chaussee,
Parz. 183/21, Größe 1,6800, an der Wiefelser Chaussee,
Parz. 42, Größe 2,4076, genannt Folkers Jück.

Der Kirchenrat.

Vermischte Anzeigen.

Nach Beendigung des Verkaufs von Bäumen für Herrn Schneidermeister G. Gerken zu Förrien werde ich [18155

Sonnabend, den 10. Dezember, nachmittags etwa 4½ Uhr,

in J. Scherfs Gasthofe zu Förrien

1 vollst. sehr gutes Bett (Ober- und Unterbett, Pfühl und 3 Kissen), Zinkeimer und verschied. sonstige Sachen

auf Zahlungsfrist verkaufen.

Wiarden. **J. Müller,** amtl. Auktionator.

Feuerkieken, Striegel, Pferde- und Kutzkardätschen

bei **M. Klottke, am Markt.**

Stutbuchsache. Bezirk 33.

Einladung zur Bezirksversammlung

in Antonslust am 7. Dezember 1921, abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Neuwahl eines Obmannes, der Vertrauensmänner und der Stellvertreter.
2. Bekanntmachung und Besprechung der Tagesordnung der nächsten Ausschußsitzung und der Durchberatung des Voranschlags für 1922.
3. Verschiedenes. [17802

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung bitte um zahlreiches Erscheinen der Genossen.

Langewerth, den 25. November 1921.

H. Weerda, stellvertr. Obmann.

2 hochtragende Kühe

zu verkaufen. [18147

Jever—Grashaus. **Daun.**

Kause

halbjähr. fries. Böcke mit od. ohne Ohrmarke. D. D.

Ein Schwein,

130 bis 150 Pfd., zu verkaufen. 18188) Mühlenstr. 19.

Zu verkaufen (18175

2 schwere Schafe,

sowie ein sehr guter

Lanzscher-Göpel.

K. Jürgens. Petersburg.

Eine wachsame Hündin

(Dobermann) zu verkaufen. Pakens bei Hooksiel.

[18160] **Witwe Müller.**

Junger wachsamer Hofhund

umständehalber billig zu verkaufen. [18169

Gerhard Begemann, Heidmühle, Jeversche Str. 75.

1 gut erhaltener (18093

eiserner Kochherd

und 1 fast neuer

Dauerbrandofen

zu verkaufen.

Ernst Onnen, Wiarden.

Säcke,

150 und 200 Pfd., zirka 100 Stück. Meistgebot-Offerten E. J. 2000 postlagernd Wilhelmshaven. 18152)

Habe noch Wühlarbeit zu vergeben.

Riekenshof. **O. Rieken.**

Suche einen **reellen Dauerlieferanten** (18168

für Legehühner.

Preis nach Uebereinkunft.

Rintelmann, Post Schaar (Stadtpark) bei Wilhelmshaven.

Gesucht zu Mai eine

tücht. Großmagd

gegen guten Lohn und ein

junges Mädchen

von 16—18 Jahren. (18198

Neu-Marienhausen bei Sande.

Vergantungs-Protokolle

empfehlen

C. L. Mettcker & Söhne.

Aeltere zuverlässige

Haushälterin

für kleinen landwirtschaftl. Haushalt (1 Person) zum 1. Mai gesucht.

Offerten unter Nr. 18189 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Suche ein Mädchen oder junges Mädchen

für einige Wochen zur Aushilfe im Haushalt. (18151

Frau Mettcker. Moorhausen bei Jever.

Zum 1. Januar n. J. suche ich eine jüngere zuverlässige

Schreibkraft.

G. Albers, Aukt. u. Gemeindevorsteher. Waddewarden. (18166

Fette gesunde Schweine

erzielt man durch

Futter-Beigabe **SOWA**

Erhöht die Freßlust, verhindert Knochenweiche, fördert Fleischansatz. [17732

Pakete 3,— 6,— 14.50 28,— Mk. In Jever: Drogerie E. Heikes, Karl Breithaupt, Kreuz-Drog. und Filiale.

Hautjucken (Krätze) beim Schwitzen und in der Bettwärme heftiger auftretend, wird in einer halben Stunde radikal beseitigt durch die berühmte, nicht schmutzende, geruchlose, patentamtlich geschützte Dermatogen-Einreibung. Erfolg verbürgt, auch wenn andere Mittel versagt haben. Viele Danksagungen. Personenzahl angeben. Versand gegen Nachnahme. **Apotheke in Ovelgönne (Oldenb.)**

Für hiesige lebend gerupfte [17073

Federn u. Daunen

zahle die höchst. Preise.

A. Mendelsohn.

Warnung!

In meinem Garten liegen

scharfe Selbstschüsse.

B. Lammers, Jever.

Landkrankenkasse

für den Amtsverband Jever.

Die Erhebung der Beiträge, Auszahlung von Krankengeldern pp. und die Entgegennahme von An- und Abmeldungen erfolgt nur in den 18157

Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr.

Zahlungen für uns nehmen auch die Filialen

der Oldenburgischen Landesbank und der Oldenburgischen Spar- & Leihbank

entgegen.

Blikslager, Verwaltungs-Direktor.

Männer-Gesangverein.

Alle Sänger 9 Uhr.

Echte Kieler Sprotten. 18187

Assieers Obstladen.

Anker-Nähmaschinen,

Langschiff, Rundschiff, Schwingschiff und versenkbar, zu günstig. Preisen lieferbar.

Ed. F. C. Duden

Trockene Rinderdärme

empfiehlt [16158

H. Bulling.

Stempel,

Stempelfarbe, (17505 **Stempelkissen.**

J. Berents, Sophienstraße.

Wurm-Mörder

Wurmpulver, sicher wirkendes Mittel geg. Spul- u. Madenw. **Kreuz-Drogerie und Filiale.**

Neue Sendung

Barchend-Hemde, Kittel, blaue Köperjacken, Jumper, Oberhemde, Normalhemde, Schlachterjacken eingetroffen. (18185

B. Dettmers,

Jever, Neuestraße.

Taschenlampen, Batterien und Feuerzeuge

vorrätig bei (18171

Ed. F. C. Duden.

Zum Dienstag feinste frische (18192

Fische, Sprotten sowie Bückinge

billigst.

Fischhandl. Carl Jung.

Telefon 437.

Schulränzel

für Knaben und Mädchen, in bester Sattlerware, empfiehlt

J. F. Kleinsteuber, Jever. (18194

Gesichtsausschlag

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** nachstreich. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Seifengeschäften.

Gegen 50 Pfd. Getreide

gebe ich von meinen gestreiften Plym. Rocks Prämienzuchthähne ab. [18154

Busche, Schillig.

Johs. Rehbock & Co.

Oldenburg,

Elisenstr. 4. — Telefon 301.

Wir übernehmen in diesem Winter sorgfältiges Reparieren und Instandsetzen von Klavieren und Harmoniums unserer Kunden im ganzen Jeverlande. **Klavierstimmungen werden überall noch vor Weihnachten ausgeführt.** Aufträge nimmt die Geschäftsstelle d. Bl. an. (18181

Wuß-Läuse vertilgt radikal **Rodol**

Trockene einfache Anwendung. Beim Erkälten der Tiere mehr.

Erfolg garantiert! Streudose 3.—, 4.50, 8.0 16.—.

In Jever: Drogerie E. Heikes. 16794

In ½ Stunde vernicht. Sie unt. Garantie Kopf-, Filz- und Kleider-

Läuse

sowie Brut (Niss.) **Wanzen, Flöhe** bei Mensch. und Tieren. **„Niesolda"**, gei. gesch. Mittel. Wund. unschädlich. Verk. **Plunk,** Wasserpforstr. 15, Postversand.

Fette Gänse,

Hühner, Hähne, Enten, sowie Hasen u. Rebhühner

kauft zu höchsten Preisen (18191

Krummellbogenstr. 3. Egidius.

Für 8125

Wolle

gewaschen und ungewaschen, zahlt die höchsten Preise

Friedr. Pöhlmann,

Wollspinnerei.

Treibriemen, Riemenscheiben, Riemenverbinder

und neue verbesserte

Bachmann-Verbinder

empfiehlt [18172

Ed. F. C. Duden.

Fertige

Mädchen- und Kinderkleider

in Wollstoffen, einfarbig und kariert.

Fertige

Sammetkleider

für jedes Alter sind in großen Mengen am Lager zu altem billigsten Preise. [18183

Früh eingekaufte fertige Ware ist heute viel billiger wie neu eingekaufte Stoffe.

A. Mendelsohn.

Kalender,

Kalenderblocks. 17504

J. Berents, Sophienstraße.

Schaffelle usw.,

gesalzen und getrocknet, werden angenommen zum (17127

Gerben und Färben.

A. Loßberg, Donnerschwee-Oldenburg, Krahnbergstr. 12.

Ein Schinken

preisw. zu verkaufen. (18196 Näh. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Bruchkranke

können auch ohne Operation u. Berufsstörung geheilt werden. Nächste Sprechstunde in Wilhelmshaven, Wallstr. 33a am 9. Dez. 1921 von 10 bis 1 Uhr. Dr. med. **Laabs,** Spezialarzt für Bruchleiden, Berlin W 35, Potsdamerstr. 102

Gemeindebund Wiefels.

Versammlung

Donnerstag, den 8. Dezbr., abends 7½ Uhr, in Gökens Gasthaus.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Schrift- und Kassenführers. (18153
2. Vortrag des Landbund-Sekretärs, Herrn Ankermann.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder und deren Damen bittet

Der Vorstand.

Arbeitgeberverein für das Baugewerbe,

Außerordentliche Versammlung

am Dienstag, dem 6. Dezember, abends 7,30 Uhr, im schwarzen Adler. (18193.

Tagesordnung:

1. Lohnerhöhung.
2. Verschiedenes.

D. V.

Geräuch. Speck

eigener Schlachtung

empfiehlt (18178

H. Bulling.

Holz- u. Metallsärge 580

in allen Preislagen.

Kirchplatz 6. A. Dierks.

Beleuchtungskörper

für elektrisches Licht, als **Kronen, Zuglampen, Stehlampen, Deckenbeleuchtungen,** sowie (18128 **Pendel u. Wandarme** aus Messing, **Schirme und Schalen** in reichhaltiger Auswahl

empfiehlt

Eduard F. C. Duden.

Bei der heute stattgefundenen Verlosung sind folgende Nummern mit Gewinnen gezogen: 11817

11 25 55 87 96 100 101 106
116 134 156 182 184 187 202
241 246 263 267 284 287 315
322 336 344 346 399 402 408
410 425 431 468 469 482 50
503 535 511 519 525 552 564
567 583 602 622 624 631 652
656 688 702 708 710 727 729
735 773 783 789 8.0 821 827
841 851 882 884 893 910 918
923 970 971 974 980 989 1000
1007 1020 1029 1042 1066 1075
1104 1116 1120 1132 1144 1153
1181 1183 1189 1191 1199 1212
1240 1294 1298 1301 1306 1308
1314 1326 1328 1333 1339 1345
1346 1348 1351 1377 1389 1403
1422 1424 1436 1454 1455 1457
1466 1499.

Die Gegenstände sind bis Donnerstagabend bei Herrn Konditor Heinr. Eden gegen Rückgabe der Gewinnlose abzufordern.

Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz für Jever u. Jeverland.

Jugendgruppe der deutschen Volkspartei Jever.

Mittwoch, den 7. d. M.,

Reuter-Abend

(abends 8 Uhr) im kleinen Saal des „schwarzen Adlers". 18165] J. d. D. V. P.

Saure und süße Aepfel sowie Birnen

kauft jedes Quantum Egidius, Krummellbogenstr. 3.

Uns wurde heute eine kräftige [18177

Tochter

geboren.

Tierarzt Meents u. Frau Hilda geb. Heyen.

Esens, den 3. Dezbr. 1921.

Allen Verwandten u. Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann plötzlich und unerwartet an Herzkrampf Freitagabend sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet **Anni Bertie** geb. Schneider **nebst Verwandten.**

Jever, 5. Dezbr. 1921.

Beerdigung findet am Dienstagnachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt. [18176

Statt Ansage.

Am 3. Dez., nachmitt. 3 Uhr, ist unsere liebe Tante und Schwägerin

Frau Reta Zooken Wwe.

geb. **Renken**

im 88. Lebensjahre nach kurzer Krankheit sanft entschlafen. (18179

Dieses bringen allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht

A. Dirks und Familie.

Moorwarfen, 3. Dez. 21.

Beerdigung findet am Donnerstag, dem 8. Dez., nachmittags 3½ Uhr, in Jever statt. Abfahrt vom Sterbehause 3 Uhr.

Danksagung.

Allen denen, die unserm lieben Vater, **Johann Mamman Janßen,** die letzte Ehre erwiesen, sagen unsern tiefgefühlten Dank. (18167

Die trauernden Kinder, Garms. [18167

Für in so reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen danken herzlich

Gerriet Aitzen und Angehörige, Horumersiel. 18156)

Preis das Paket 2,50 Mk.

Gasthof „Zum Birnbaum".

Heute den großen Tagespreis von 100 Mark

[18197] **Karl Pielstick.**

Kriegerverein Sengwarden.

Der Kriegerverein Sengwarden beabsichtigt, sein diesjähriges

Wintervergnügen,

bestehend aus Konzert mit nachfolgendem Ball, **am Donnerstag, 15. Dezember, abends 7 Uhr, im Vereinslokal (Duden) abzuhalten.** [18180

Hierzu ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Generalversammlung

der landwirtschaftlichen Bezugsgenossenschaft Wüppelse e. G. m. b. H.

am Dienstag, dem 13. Dezember, abends 6 Uhr, bei Gastwirt Thorwächter zu Altebrücke.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht, Rechnungsablage u. Genehmigung der Bilanz.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Wahl von 1 Vorstandsmitglied.
4. Wahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Verschiedenes.

Die Bilanz liegt vom 4. Dezember bis 11. Dezember bei dem Geschäftsführer zur Einsicht der Genossen aus. [18159

Der Vorstand.

H. Folkers. Jühlfs.

Maschinentorf,

rotaschig und kohlehaltend,

Lager im Schuppen an der Bahn, [18014

waggonweise Lieferung nach allen Bahnstationen

zu billigstem Tagespreise.

Johann B. Wiggers.

Fernruf 416.

H. Reimer, Norden

Musikinstrumenten-Lager.

Flügel, Pianos, Harmoniums

(für hiesiges Klima geeignete Fabrikate).

Katalog und Preisliste gratis und franko durch Reinhard Reimer, Klavierbauer, Jever, Lindenallee 5 I. (2651

Freundliche Einladung

an jedermann zu den [18139

christlichen Vorträgen

des Herrn Prediger Neploeg, Varel in der Baptistenkapelle, Jever (Elisabethufer) **von Montag, den 5., bis Freitag, den 9. Dezember.**

Beginn der Versammlungen pünktlich abends 8 Uhr. Der Sängerchor wird an allen Abenden mitwirken. Eintritt frei! Die Kapelle ist geheizt!

Hermann Fromm

Johanna Fromm

geb. Biermann, (18150

Vermählte.

Westerstede, den 3. Dezember 1921.

Landesbibliothek Oldenburg